



## Dokumentation des deutsch-französischen Workshops zur aufsuchenden Seniorenarbeit

9. März 2020 in Karlsruhe

### **Zusammenfassung**

Aufsuchende Seniorenarbeit ist ein wichtiger Weg, um Einsamkeit und sozialer Isolation im Alter entgegenzuwirken. Dies ist die gemeinsame Erfahrung von Projektverantwortlichen aus Frankreich und Deutschland, die im Rahmen des Expertenworkshops „Aufsuchende Seniorenarbeit in Deutschland und Frankreich“ am 9. März 2020 in Karlsruhe zusammengekommen waren. Der Workshop wurde von der Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen veranstaltet.

Um die Teilhabe älterer Menschen in ihrem direkten Lebensumfeld zu fördern, wird in Frankreich stärker als in Deutschland auf das Engagement Ehrenamtlicher zurückgegriffen. Die französischen Teilnehmenden berichteten, dass Hauptamtliche zunehmend nur für Koordination, Supervision und Weiterbildung eingesetzt werden.

Welche Aufgaben Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit übernehmen können und wo dies an Grenzen stößt, war ein zentraler Punkt in der Diskussion. So können Ehrenamtliche im Umgang mit Menschen in schwierigen Lebenslagen oder mit psychologischen Erkrankungen überfordert sein. Einig waren sich die Teilnehmenden in der konkreten Forderung an die Politik: Es müssen feste Strukturen der aufsuchenden Seniorenarbeit geschaffen werden, eingebettet in örtliche und quartiersbezogene Angebote.

Aus Frankreich nahmen Freiwilligennetzwerke aus dem Elsass und einer Gemeinde in der Region Nouvelle-Aquitaine teil, zudem die Organisation „Les Petits Frères des Pauvres“, die sich in 16 Ländern gegen Isolierung und Armut bei älteren Menschen einsetzt. Aus Deutschland waren einige kommunale Koordinationsstellen der Seniorenarbeit vertreten, außerdem der Verein „Freunde alter Menschen e.V.“ und die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS), beides BAGSO-Mitgliedsorganisationen.

## **Hintergrund des bilateralen Austauschs**

Zu Beginn des Workshops informierten Ina Voelcker und Silke Leicht über die Arbeit der Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik, die seit 2017 von dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird und ein Projekt der BAGSO ist. Ein wichtiges Ziel sei die Förderung des Austauschs mit zivilgesellschaftlichen Organisationen der Seniorenarbeit und –politik aus dem Ausland. Der Austausch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen aus Frankreich habe einen hohen Stellenwert und hierzu hätten bereits im Vorfeld des bilateralen Workshops viele Gespräche stattgefunden, die einen Einblick in die Seniorenarbeit in Frankreich gegeben hätten. Die weitere Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit sei aufgrund der langjährigen Verbundenheit der beiden Länder, auch auf Regierungsebene, von besonderer Bedeutung.

Dr. Heidrun Mollenkopf, BAGSO-Vorstandsmitglied, erklärte den Teilnehmenden, wie die BAGSO sich in verschiedenen internationalen Gremien engagiere und in diesen die Interessen älterer Menschen vertrete. Die Teilnahme an diesen Gremien sei begünstigt durch den Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen. Besonderes Augenmerk legte Dr. Mollenkopf auf die Offene Arbeitsgruppe zu Fragen des Alterns der Vereinten Nationen, die 2010 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen gegründet wurde. Die BAGSO bringe sich aktiv in die Diskussionen dieser Arbeitsgruppe ein und plädiere für einen besseren Schutz der Menschenrechte Älterer durch eine internationale Konvention. Außerdem sei die BAGSO Mitglied internationaler Netzwerke, wie AGE Platform Europe und GAROP (Global Alliance for the Rights of Older People), um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam auf europäischer und internationaler Ebene Lobbyarbeit zu betreiben. Die BAGSO beteilige sich auch an der Arbeitsgruppe zu Fragen des Alterns der für Europa zuständigen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen (UNECE) und am Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA), einer beratenden Einrichtung der Europäischen Union. Frau Voelcker von der Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik erläuterte im Anschluss die politischen Rahmenbedingungen und aktuellen Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der bilateralen Zusammenarbeit gibt. Deutsch-französische Aktivitäten würden bereits seit 1963 durch den Vertrag von Elysée gefördert. Ein Beispiel für den gelungenen Bürgeraustausch stelle das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) dar, welches Jugendliche durch verschiedene Förderprogramme und Projekte vernetze.

Anlässlich des 56. Jahrestags des Elysée-Vertrags unterzeichneten Emmanuel Macron und Angela Merkel am 22. Januar 2019 in Aachen einen neuen Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit und Integration, der genau ein Jahr nach der

Unterzeichnung in Kraft getreten sei. Eines der zentralen Ziele des Vertrags sei die Einrichtung eines gemeinsamen Bürgerfonds zur Förderung gemeinsamer Projekte zivilgesellschaftlicher Akteure, zum Beispiel Bürgerinitiativen und Städtepartnerschaften.

Aufgrund der positiven Erfahrungen des DFJW im Bereich des Jugendaustauschs zwischen Deutschland und Frankreich, hätten die Regierungen beider Länder entschieden, das DFJW mit der Etablierung und Verwaltung des Bürgerfonds während einer Pilotphase von drei Jahren zu beauftragen. Der Bürgerfonds solle gemeinsame zivilgesellschaftliche Initiativen fördern und die grenzübergreifenden Beziehungen in der breiten Bevölkerung intensivieren.

Dieser Bürgerfonds würde Interessierten aus der Seniorenarbeit die Möglichkeit bieten, Fördermittel für Projekte und Initiativen zu beantragen, die sich an ältere Menschen aus Frankreich und Deutschland richten. Frau Voelcker verwies auf die Seite des DFJWs über die man sich für einen Newsletter anmelden könne:

[www.dfjw.org/deutsch-franzosischer-burgerfonds.html](http://www.dfjw.org/deutsch-franzosischer-burgerfonds.html).

### **Projektvorstellungen von Initiativen aus Frankreich und Deutschland**

Im Anschluss an die Einführung tauschten sich die Teilnehmenden aus Frankreich und Deutschland über ihre praktischen Erfahrungen, die sie mit Angeboten wie Besuchspartnerschaften, Sicherheitsberatung und Ausflügen für ältere Menschen gemacht haben, aus.

- Catherine Breysach vom Netzwerk „APA la Solidarité en +“ [Mehr Solidarität] aus Colmar im Elsass koordiniert als hauptamtliche Mitarbeiterin die Arbeit von etwa 1.000 Ehrenamtlichen. Jedes Jahr würden über hundert Schulungen für diese Ehrenamtlichen durchgeführt. Ein Großteil der ehrenamtlich Tätigen seien selbst ältere Menschen. Zur besseren Einbettung in kommunale Strukturen arbeite das Netzwerk mit Menschen, die in bestehenden Vereinen aktiv sind, und beteilige sich an politischen Gremien auf kommunaler Ebene, wie dem Stadtrat. Weitere Informationen: [www.etrebenevole.fr](http://www.etrebenevole.fr)
- Die seit 2005 existierende Initiative „Papot'âge“ aus dem ländlichen Raum wurde von den beiden Gründerinnen, Odile Juin und Yolande Jutan, vorgestellt. Das Projekt, dessen Name ein Wortspiel sei und übersetzt werden könne mit „Schwätzchen mit älteren Menschen“, organisiere Hilfen für ältere Menschen. Ziel sei, den Menschen zu ermöglichen, dass diese möglichst lange zuhause leben können. In dem Projekt sei ein Netzwerk von Menschen aufgebaut worden, die regelmäßig ältere Menschen besuchen und sich Zeit für ein Gespräch nehmen. Zu Beginn dieser Partnerschaften würden die

ehrenamtlich Tätigen eine Schulung erhalten und bei den ersten Hausbesuchen begleitet werden. Die Ehrenamtlichen und die Älteren müssen eine Charta unterschreiben und verpflichteten sich, z. B. Vertraulichkeit über das Gesagte zu bewahren und zu gegenseitigem Respekt.

- Die „Petits Frères des Pauvres“, eine 1946 gegründete Organisation zur Unterstützung armer Menschen mit Sitz in Paris, wurde von Barbara Bringuier vorgestellt. Der Verband sei zurzeit in 16 Ländern der Welt vertreten. Die internationale Koordinatorin betonte die zentrale Rolle Ehrenamtlicher für die Arbeit des Verbands. Dieser rufe Bürgerinnen und Bürger dazu auf, in ihrem direkten Umfeld Verbindungen zu schaffen und älteren Menschen Gelegenheit zu geben, sich kennenzulernen und sich zu treffen. Die Finanzierung der Arbeit werde zu einem wesentlichen Anteil durch Erbschaften sichergestellt. Öffentliche Förderungen spielten keine Rolle. Weitere Informationen: [www.petitsfreresdespauvres.fr](http://www.petitsfreresdespauvres.fr)
- Dem französischen Modell folgend wurde 1991 der Verein „Freunde alter Menschen“ mit mittlerweile vier Standorten in Berlin, Hamburg, Köln und Frankfurt gegründet. Der Vereinsgründer Reiner Behrends stellte die Arbeit des Vereins in Deutschland vor: So habe sich der Verein zum Ziel gesetzt, Menschen ab 75 Jahren durch Besuchspartnerschaften zu unterstützen und zur Seite zu stehen. Ebenso initiierte der Verein auch Demenz-WGs. Die meisten ehrenamtlich Tätigen engagierten sich, so Herr Behrends, da sie ihre eigenen Großeltern vermissten oder betroffen von der Situation einsamer Älterer seien. Nach einer Einführungsfortbildung in Kooperation mit externen Partnern würden die Freiwilligen durch die Hauptamtlichen bei den ersten sechs Terminen begleitet. Darüber hinaus seien die Angestellten für die Koordination der Besuchsdienste und die Supervision zuständig. Der Verein finanziere sich über Zuwendungen von Stiftungen, Privatspenden, Fundraising-Aktionen und z. T. über öffentliche Mittel. Weitere Informationen: [www.famev.de](http://www.famev.de)
- Die gastgebende Stadt Karlsruhe wurde durch Pia Tigges vertreten. Sie ist Stadtteilkordinatorin und versteht sich als solche als eine Brücke zwischen Bürgervereinen, Einrichtungen und Institutionen, Quartiersprojekten, Bürgerinnen und Bürgern und anderen Schlüsselpersonen und Arbeitsgruppen. In den Stadtteilnetzwerken werde gemeinsam analysiert, welche Themen vor Ort relevant sind. Es würden dezentrale Formate der Informationsvermittlung z. B. über Bürgerzentren und kostenlose Stadtteil-Hefte erprobt. So wäre z. B. ein Generationenworkshop mit einer Schule angestoßen worden.

Arbeitsgruppen kümmerten sich um die Umsetzung der Initiativen. Die Stadtteilnetzwerke würden sich nicht ausschließlich mit älteren Menschen beschäftigen, jedoch würden diese eine zentrale Rolle in der sozialen Quartiersarbeit der Stadtteilkoordination spielen.

- Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (BaS), ein Mitglied der BAGSO, wurde von einer Vertreterin des Vorstands, Frau Uschi Rustler vorgestellt. Die BaS sei ein bundesweiter Zusammenschluss von rund 450 Seniorenbüros. Er diene der Fachberatung, Netzwerkunterstützung und Interessenvertretung der Seniorenbüros. Eine wichtige Aufgabe sei es, gemeinsame Projekte durchzuführen und die Vernetzung untereinander zu fördern. Das bürgerschaftliche Engagement sei ein zentraler Aspekt der Arbeit der BaS, die u.a. intergenerationelle Modellprojekte durchführe. Weitere Informationen: [www.seniorenbueros.org](http://www.seniorenbueros.org)
- Neben ihrer Arbeit in der BaS berichtete Frau Rustler auch von ihrer Arbeit im Seniorenbüro „Die Brücke“. Das Seniorenbüro sei 1995 aus einem Bundesmodellprogramm hervorgegangen und zähle auf das Engagement von über 250 Bürgerinnen und Bürgern, die in Projekten aktiv sind. Die Menschen engagierten sich in der Wohnberatung, Internettreffs oder als Wunschgroßeltern. Außerdem würde das Seniorenbüro Sicherheitsberatungen für Senioren anbieten. Hierzu würden ältere Menschen von der Polizei als Sicherheitsberaterinnen und -berater ausgebildet, die Tipps geben und Erfahrungen mit anderen älteren Menschen teilen. Ziel sei es, den Rückzug und die soziale Isolation älterer Menschen zu vermeiden, indem man sie zwar für Gefahren sensibilisiere, ihnen aber auch konkrete Tipps für den Umgang mit bestimmten Situationen an die Hand gebe. Weitere Informationen: [www.rhein-lahn-bruecke.de](http://www.rhein-lahn-bruecke.de)
- Silke Leicht berichtete von der Arbeit der Netzwerkstelle „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“, einem Projekt der BAGSO, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2017 gefördert werde. Die Netzwerkstelle unterstütze bundesweit lokale Netzwerke zur Unterstützung der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen. Ausgangspunkt ihrer Arbeit sei das Bundesmodellprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ gewesen, das von 2012 bis 2018 bundesweit 500 lokale Hilfenetzwerke gefördert habe. Mit regionalen und bundesweiten Veranstaltungen organisiere die Netzwerkstelle den Erfahrungsaustausch der Netzwerke und gebe immer wieder fachliche Impulse für die Umsetzung der Netzwerkarbeit vor Ort. Wichtige Partner seien dabei die Bundesländer und

weitere wichtige Partner im Bereich Demenz. Auf Bundesebene bringe die Netzwerkstelle ihre Erfahrungen in die Nationale Demenzstrategie ein.  
Weitere Informationen: [www.netzwerkstelle-demenz.de](http://www.netzwerkstelle-demenz.de)

### **Ausblick**

Der Erfahrungsaustausch im Rahmen der Projektvorstellungen und der anschließenden Diskussionsrunde wies darauf hin, dass Einsamkeit im Alter in beiden Ländern ein gesellschaftliches Problem darstellt und die Notwendigkeit besteht, auch auf politischer Ebene Druck auszuüben. Frau Rustler drückte in ihren abschließenden Worten aus, dass Armut und Einsamkeit im Alter allgegenwärtig seien, und dass Organisationen wie die BAGSO und die BaS darauf aufmerksam machen sollten. Auch die Möglichkeiten der Digitalisierung wurden diskutiert, da die zunehmende Digitalisierung von Dienstleistungen zu einem erhöhten Risiko für Isolation im Alter beitrage.

Abschließend fasste Frau Voelcker von der Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik die Ergebnisse des Tages zusammen: zum einen sei es wichtig, den großen Beitrag ehrenamtlich Tätiger stärker zu würdigen und mehr Menschen zum bürgerschaftlichen Engagement im Rahmen der aufsuchenden Seniorenarbeit zu ermutigen. Dies würde zu einem stärkeren Zusammenhalt in der Gesellschaft beitragen. Außerdem könnten diese Menschen beim Bedarf von Unterstützung in Zukunft besser erreicht werden, da sie schon langfristig in Nachbarschaftsnetzwerke, Vereine und ähnliches eingebunden seien. Zukünftig müsse es darum gehen, feste Strukturen zu schaffen, die flächendeckend Angebote der aufsuchenden Seniorenarbeit ermöglichen. Wie wichtig Kooperationen und eine gute Vernetzung mit anderen Organisationen z. B. der Alzheimer Gesellschaft oder der Polizei sind, sei durch die Erfahrungen der Teilnehmenden aus beiden Ländern immer wieder verdeutlicht worden.